



Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren



Das Jahr 2010 legt entscheidende Grundsteine für den Kanton Luzern. Die Verwaltung erarbeitet ihre Strategie zur Umsetzung der „Starken Stadtregion“, der Grossstadt Luzern. Kantons-

weit werden weitere Fusionsprojekte von oben herab angerissen. Wir sind angesichts dieser Tendenzen verpflichtet, Gegensteuer zu geben.

Wie an einem Schnürchen

Woher der Wind bei der ganzen Fusionsspirale weht, wird immer eindeutiger. Die Schweizer Strukturen müssen EU-kompatibel gemacht werden. Die bürgernahen Strukturen müssen umgewälzt werden, hin zu kontrollierbaren Grossregionen, welche von immer weniger Interessenvertretern beherrscht werden können. Alles immer im Namen des Fortschritts.

Eifrige Fusionisten

Mit Schlagworten wie „Synergien nutzen“ macht sich die Verwaltung an die Umsetzung. Am nötigen Eifer fehlte es den Fusionstreibern nicht. Die Gemeindereform 2000+ wird vom zuständigen Amt für Gemeinden im Akkordtempo vorangetrieben. Unterstützt von den meisten Parteien (zumindest, was die Funktionäre betrifft).

Unheilige Allianzen

Erstaunlich ist, wie sowohl Wirtschaftsvertreter als auch die vereinigte politische Linke in

den Fusionschor einstimmten. Es ist eine unheilige Allianz, in der beide nur den eigenen Profit vor Augen haben. Die Verbandsfunktionäre der Wirtschaft erhoffen sich mehr persönliche Macht, Prestige und schnellere politische Handlungsabläufe, während die Linken nur in verstädterten Gebieten auf Erfolg hoffen. Denn erst in anonymen Grossgebilde, wo der Zusammenhalt unter Bürgern nicht mehr spielt, ertönt der laute Ruf nach einem alles regelnden Staat.

Je grösser die Gemeinde, desto mehr Staatsangestellte

Es ist wichtig, die vielen Argumente, die gegen Fusionen sprechen, stetig zu wiederholen. Beispielsweise ist es nachweislich erwiesen, dass die Zahl der Staatsangestellten steigt, je grösser eine Gemeinde wird. Eine Studie der Uni Zürich von 1996, welche die Verwaltungskosten in den Gemeinden untersucht hatte, kommt zu folgendem Ergebnis: Bei Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 2'000 bis 5'000 beträgt die Angestelltenquote pro 100 Einwohner 0,61, bei 5'000 bis 10'000 beläuft sie sich bereits auf 0,76 und bei 10'000 bis 25'000 gar auf 1,07.

Informationsarbeit wird fortgesetzt

Das Jugendkomitee „für eigenständige Gemeinden“ ist wild entschlossen, den eingeschlagenen Weg konsequent fortzusetzen. Unsere Ziel ist es, Fusionsgegner-Stützpunkte im ganzen Kantonsgebiet zu errichten, um flächendeckend Widerstand gegen den zentralistischen Fusionsdruck zu leisten. In dieser Ausgabe von „Der Eigenständige“ haben wir erneut zentrale, aktuelle Zeitfragen aufgearbeitet und wir hoffen, dass es Ihnen gefällt.

Viel Vergnügen beim Lesen unserer Lektüre wünscht Ihnen

Co-Präsident

Anian Liebrand

Fusions-Echoräume abschaffen

Im Rahmen des Projekts „Starke Stadtregion“ führen die Gemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens sog. Echoräume durch. Dabei soll die Bevölkerung in den Meinungsbildungs-Prozess mit einbezogen werden. Die Echoräume sollen eine Plattform für Anregungen sowie das Einbringen von Kritik und Vorbehalten bieten.

Farce

Was gut klingen mag, ist in Tat und Wahrheit eine Farce. Denn für die fusionswilligen Taktgeber in den Behörden stehen die Resultate längst fest. Man will die Grossfusion mit Luzern. Der Dialog mit dem Volk ist lediglich Kosmetik.

Volk steht kritisch zu GrossLuzern

Mitglieder unseres Jugendkomitees wohnten der 1. Echoraum-Sitzung vom Januar 2010 bei. Die Diskussionen ergaben, dass Variante „Fusion“ von den Anwesenden wesentlich kritischer betrachtet werden als beispielsweise „vertiefte Zusammenarbeit“. Die Resultate als Stimmungsbarometer nehmend, hätte der objektive Betrachter gut und gern davon ausgehen können, dass die Vision „GrossLuzern“ somit in weite Ferne gerückt sein müsste.

Volksmeinung ignoriert

Doch die Verantwortlichen ignorieren die Volksmeinung und reimen sich ihre eigene Wahrheit zurecht. „Alles verläuft nach Plan“, verkünden Regierungsrätin Yvonne Schärli und Ober-Fusionsturbo Thomas Willi, Gemeindepräsident von Emmen. Die kritischen Ein-

wände aus der Bevölkerung werden offensichtlich nicht ernst genommen.

Das Jugendkomitee „für eigenständige Gemeinden“ fordert daher die Abschaffung der Echoräume „Starke Stadtregion“ und wird seinerseits aus Protest die weiteren Veranstaltungen boykottieren.



Ziel: Strukturen weiter festigen

Als junge Fusionsgegner, welche sich für den Erhalt des Föderalismus im Kanton Luzern einsetzen, ist es uns wichtig, unser Team regelmässig mit neuen motivierten Kräften zu verstärken. Pünktlich zum Start ins Jahr 2010 konnten wir in den Gemeinden Meggen (mit Beda Engel) und Rothenburg (mit David Brun) neue Stützpunkte errichten. Zudem wurde Marco Imbach als Regionalleiter Horw durch Marcel Zimmermann ersetzt.

Kantonsweit Potential vorhanden

Seit Anfang Jahr verfügen wir über regionale Stützpunkte in 6 Agglomerationsgemeinden sowie der Stadt Luzern und dem Ortsteil Littau. Geleitet werden die Geschicke von einem 3-köpfigen Co-Präsidium. Das nächste Ziel unseres Jugendkomitees ist es, auch im restlichen Kantonsgebiet Fuss zu fassen, um flächendeckend für schlagfertigen Widerstand gegen den Fusionsdruck zu sorgen. Konkret streben wir die baldige Gründung von Stützpunkten im Amt Entlebuch und

der Region Sursee an. Die Abklärungen laufen.

Nein zur Fusion Entlebuch G4!

Am 13. Juni 2010 wird entschieden, ob die Gemeinden Entlebuch, Flühli, Hasle und Schüpfheim zur neuen Gemeinde Entlebuch G4 fusionieren. Der Abstimmungskampf läuft zurzeit auf Hochtouren. Während die Fusion von fast allen Verbänden und Parteien sowie der Gemeindebehörden befürwortet wird, kämpft das [überparteiliche Komitee „zukunft-entlebuch.ch“](#) für ein Nein.

Ungleiche Spiesse

Obwohl die Spiesse ungleich sind und die Fusionsbefürworter über ein Vielfaches mehr an finanziellen Mitteln verfügen, ist von einem knappen Abstimmungsausgang auszugehen. Das Gegner-Komitee versteht es gut, emotionale wie auch rationale Argumente zum Ausdruck zu bringen. Es besteht aus engagierten, wie auch motivierten Personen, die bereit sind, alles für die Zukunft ihrer Gemeinden zu geben. Möge ihre Überzeugungskraft die Fusionshörigen bezwingen. Wir wünschen unseren Entlebuchern viel Erfolg und Durchhalten!

GV des KeK

Am Donnerstag, 29. April 2010, fand die diesjährige Generalversammlung des Komitees für ein eigenständiges Kriens (KeK) statt. Präsident Dr. Alexander Wili führt vor rund 50 Anwesenden im Rest. Wichlern, Kriens durch den Abend.

Er blickte auf ein ereignisreiches Vereinsjahr 2009 zurück,

in dessen Fokus die Gemeindeabstimmung über den Beitritt zur Steuerungsgruppe „Starke Stadtregion“ stand. Die Abstimmung ging trotz starken Engagements des KeK äusserst knapp verloren. Wili nutzte die Gelegenheit, die Mitglieder auf den weiteren Kampf für die Eigenständigkeit ihrer Gemeinde einzuschwören. Im Jahr 2011 steht die nächste richtungsweisende Abstimmung an, in der über die Zukunft von Kriens entschieden werde. Es brauche den Einsatz jedes Einzelnen, um zu gewinnen.



KeK im Internet: www.kek-kriens.ch

Gastreferent Senn

Als Gastreferent eingeladen war der (fusionskritische) Krienser Gemeindeammann Matthias Senn (FDP), der über die Tätigkeiten und Aufgaben des neu entstandenen Gemeindeverbands LuzernPlus informierte.

Zusammenarbeit statt Fusion!

Der Ökonom Reiner Eichenberger, Professor an der Uni Freiburg, sagte in einem Interview folgendes: Oft sind Fusionen bloss politischer Aktionismus (...). Spareffekte und Effizienzverbesserungen durch Fusionen lassen sich in empiri-

schen Untersuchungen jedenfalls nicht wirklich beweisen. Aber: Warum sollen Gemeinden, die nahe zusammen liegen, alle ein eigenes Bau- und Sozialamt führen? Eine Zusammenlegung ist doch ein Gebot der Effizienz. Dazu braucht es aber keine Fusion, sondern fruchtbare Zusammenarbeit. Soweit – sinngemäss wiedergegeben – Professor Reiner Eichenberger.

Eigenständigkeiten nicht gefährden

Auch darum meine ich: Als Alternative zur unmittelbaren Fusion bietet sich der Weg über die verstärkte Kooperation an, indem in ausgewählten Aufgabenbereichen eine Zusammenarbeit institutionalisiert wird. Eine Zusammenarbeit soll derart ausgestaltet sein, dass sie die Eigenständigkeit der Gemeinden nicht gefährdet, sondern bewahrt, die Stimmkraft des einzelnen Bürgers nicht schwächt, sondern ihn weiter – oder eher noch vermehrt – motiviert, in seinem überschaubaren Lebensraum mitzubestimmen und mitzugestalten.

Machtverschiebung

Bei einer Fusion nehmen die politischen Rechte der Bevölkerung rapid ab. Es findet eine Machtverschiebung hin zur Exekutive, zur Obrigkeit statt, die – eigendynamisch sich verhaltend – Land und Leute zunehmend verwaltet. Das ist unserem, die Schweiz erfolgreich gemachten Föderalismus abträglich, führt zur Staatsverdrossenheit der Bürger, zur Ab-

nahme von Eigenverantwortung bzw. zur Delegation der Verantwortung an das Kollektiv, das von einem Beamtenstaat dominiert wird. Das sind erste Ansätze, die Schweiz als demokratischer Willensstaat in Frage zu stellen, abzuschaffen. Dies zu verhindern beginnt auf Gemeindeebene.

*Werner Birrer, alt Einwohner-
rat Kriens, Alpnach Dorf*



www.eigenstaendig.ch

Fusionitis im Michelsamt

Das Michelsamt im Amt Sursee gilt als Vorzeigeregion in Sachen Gemeindefusionen. Es ist die fusionspolitische Testfläche der Verwaltung und der nach Prestige lechzenden Politik. 2005 fusionierte Beromünster als erste Gemeinde des Kantons Luzern mit dem benachbarten Schwarzenbach. 2009 kam der Zusammenschluss mit Gunzwil, in deren Umsetzungsphase man sich noch heute befindet. Nun

Jugendkomitee für Emmen emmen-bleibt.ch



Setzt ein Zeichen für Emmen

Gruppen

emmen bleibt

Suche

JETZT GEHT
ES UM EMMEN

**NEIN ZUR
FUSION**

hat der Regierungsrat das (vorläufige?) Marschziel bekannt gegeben. Aus vier Michelsämter Gemeinden sei eine einzige Grossgemeinde zu machen. Die gnädigen Herren zu Luzern wünschen, dass man unverzüglich an die Arbeit gehe. Je früher man fusioniere, desto mehr Geld wird in Aussicht gestellt.



Fronten noch nicht gesteckt

Zu reden geben werden weitere Fusionen ohnehin. Eine Gemeindeinitiative in Neudorf beauftragte den hiesigen Gemeinderat, Fusionsverhandlungen mit Beromünster aufzunehmen. In der Bevölkerung von Neudorf, welche 2005 noch knapp gegen eine Fusion mit Beromünster und Gunzwil gestimmt hatte, zeichnet sich langsam eine Mehrheit für die Fusion ab. Fraglich ist hingegen, ob die „Möischterer“ noch offen für weitere Fusionen sind oder ob man nicht bald genug hat. Schliesslich ist man im Gegensatz zu Schwarzenbach und Gunzwil mit den restlichen Michelsämter Gemeinden rein örtlich und kulturell nicht so zusammengewachsen. Fraglich ist auch, ob Beromünster seinen

stolzen Namen einer Gemeinde namens „Michelsamt“ opfern möchte. Der Gemeinderat von Rickenbach hat inzwischen verlauten lassen, im Sommer die Bevölkerung zu befragen, ob Fusionsverhandlungen gestartet werden sollen. Das finanziell angeschlagene Pfeffikon steht einer Fusion offen gegenüber.

Umstrittene Wahlkreisreform

Der Luzerner Kantonsrat hat am 25. Januar 2010 entschieden, das Amt Entlebuch und das Amt Willisau zu einem Wahlkreisverbund zusammenzuschliessen. Dieser steht für neu 23 Kantonsratssitze. 6 Sitze des Amtes Entlebuch und 17 Sitze des Amtes Willisau (Das Entlebuch verliert einen wegen den sich ändernden Bevölkerungsstrukturen). Bei 23 Sitzen bedeutet das, ca. 4,3 % der Stimmen reichen einer Partei für einen Sitz (100 geteilt durch 23). Zudem wechselt die Gemeinde Wolhusen vom Amt Sursee auch zum Wahlkreisverbund. Die SVP des Kantons Luzern hat gegen diese Änderung des Stimmrechtsgesetzes das Referendum ergriffen. Im Herbst 2010 kommt es zur kantonalen Volksabstimmung.

Was bringt der Wahlkreisverbund?

Der Wahlkreisverbund nützt vorab den linken Parteien, wel-

che auf Sitzgewinne hoffen und ist im Kontext der Demontagekampagne der Kantonsstrukturen zu sehen. Der Nutzen für das Volk ist nicht ersichtlich. Vielmehr verliert der ganze Kanton, weil die bewährten Strukturen weiter zentralisiert werden. Und überhaupt: Falls es wirklich zu einem GrossLuzern kommen sollte, müssten die Wahlkreise wohl sowieso noch einmal überdacht werden.

Darum: Nein zur Neueinteilung der Wahlkreise!

Allheilmittel Fusionen?

Montag, 17. Mai 2010
Rest. Obermättli, Reussbühl

Pirmin Meier

Ab 20.00 Uhr öffentlich



www.gegen-grossluzern.ch

Es sagte...
„Unter den bekannten Schweizer Ökonomen ist es heute wohl die Mehrheitsmeinung, dass kleinräumige Strukturen effizienter und demokratischer sind.“
Prof. Reiner Eichenberger

Einstehen für Luzern

Ich möchte Mitglied werden (kostenlos)

Ich möchte Gönner werden (nach Ermessen)

Name/Vorname Jugendkomitee „JA zu eigenständigen Gemeinden“
 Strasse Oezlige 4
 PLZ/Ort 6215 Beromünster
 Geb. Datum PC 60-283908-2